



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Dekorationsmalerei mit besonderer Berücksichtigung der kunstgewerblichen Seite

Text

Eyth, Karl

Leipzig, 1894

d. Gänge, Treppenhäuser und Vorräume.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93705)

lung. Im übrigen gleicht die Art der Ausstattung wohl am meisten derjenigen unserer modernen Kaffeehäuser, für die ja neuerdings ebenfalls viel gethan wird.

d. Die Dekoration der Gänge, Treppenhäuser und Vorräume.

(Tafel 63 bis 66.)

Während in den Wohnräumen die Wände in der Regel mit Tapeten beklebt werden, so sieht man in Bezug auf Gänge, Treppenhäuser und Vorräume vielfach hiervon ab. Es geschieht dies zum Teil aus ästhetischen Gründen, zum Teil in Folge praktischer Erwägungen. Erfahrungsgemäß halten sich hier die Tapeten weniger gut und die Malerei giebt entschieden eine bessere Wirkung. Da auch die Leimfarbe hier eher der Zerstörung anheimfällt, als in den Zimmern, so tritt an ihre Stelle nicht selten die Oelfarbe, wenigstens soweit es sich um die tiefer gelegenen Partien handelt. Wenn die Vorräume und Treppenhäuser eine hübsche architektonische Durchführung erfahren, so bieten sie gewöhnlich der Dekorationsmalerei ein dankbares Feld und nicht selten gestalten sich diese Außenräume, künstlerisch genommen, schöner und besser als das übrige.

Die Einfahrten oder Durchfahrten werden gerne im Stile der pompejanischen Malerei gehalten. Die Sockel werden in Oel marmoriert; die Wände werden in passende Felder geteilt, wobei satte, kräftige Töne in Anwendung kommen können. Zwischen den Friesen und Feldern schieben sich einfache Bordüren (Mäander, Rosetten- und Blumenbänder, Blattwellen etc.) ein;



Fig. 400. Von der Weinkarte der Wein- und Bierstube zum Rodensteiner in Heidelberg. M. Läger.

obenhin läuft ein heller gehaltener Horizontalfries und bemalte Gesimse bilden den Uebergang zur Decke. Die letztere wird als Ganzes bemalt mit Einfassungsfries, Ecken und Mittelstücken oder es erfolgt eine Abtrennung in Einzelfelder entsprechend der Wandteilung. Das letztere ergibt sich von selbst, wenn Unterzüge vorhanden sind. In die Wandfelder werden leichte Dekorationen eingesetzt, Medaillons, Kränze, Guirlanden, Schriftfelder etc.

Wo an Stelle der Einfahrt ein Hausgang tritt, ist die Dekoration ähnlich, so lange er nicht gar zu schmal wird. Vor der Thüre des Hausganges bildet sich häufig ein Vorplatz, welcher einige Treppentritte enthält. Da dieser Raum im Freien liegt, so wird er in Oelfarbe dekoriert. Die seitlichen Wandflächen werden dann wohl wie Nischen ausgestattet, mit Blumenvasen auf Postamenten, mit Schrifttafeln und Grottesken, mit Amoretten etc. Die kleine Decke nimmt irgend ein Füllungsornament auf und giebt sich als Kassette (Taf. 66).

Größere Vorräume (Vestibüle) werden verschieden dekoriert je nach Lage des Falles. Besonders hübsch gestaltet sich die Sache, wenn Säulen oder Pfeiler vorhanden sind, die eine kassettierte oder gewölbte Decke tragen. Die farbliche und ornamentale Gliederung der Wände wiederholt sich dann auf den Säulen und Pfeilern oder umgekehrt. Die Kassetten der Decken werden in bekannter Art verziert, die Untersichten der Unterzüge mit Flechtbändern oder in ähnlichem Sinne. Flache Kuppelgewölbe verzieren sich gut mit fächerartig gespannten Zeltdecken, die im Scheitel und an den Rändern besonders auszuzeichnen sind. Mulden- und Spiegelgewölbe erhalten in der großen Kehle aufstrebende oder auch hängende Ornamentik, wobei die Voute von unten nach oben lichter werden kann. Der eigentliche Spiegel kann als gewöhnliche Decke behandelt werden. Ein beliebtes Motiv sind auch Luft und Wolken mit Amoretten oder anderen fliegenden Gestalten (Fig. 274).

Die Treppenwände verlangen einige Vorsicht in der Behandlung. Die Dekoration gleicht im allgemeinen derjenigen der Gänge, aber da die Decke horizontal, der Treppenlauf dagegen schräg ist, so entstehen keine rechteckigen Felder und wenn die Treppe durch mehrere Stockwerke führt, so schneiden sich auch nach oben hin die Felder schräg ab. Bei Einhaltung gleicher Friesbreiten ergeben sich dann gelegentlich unschön wirkende Formen. Symmetrische Zierraten inmitten der verschobenen Rechtecke sehen auch nicht gut aus. Deshalb greift man nicht selten für Treppenwände zu dem Dekorationsprinzip der Quaderteilung, welche sich der Treppenföhrung leicht anpassen läßt, oder man läßt die Felder glatt. (Vergl. Taf. 64 und 65.)

Die Decken der Treppenhäuser werden wie Saal- und Zimmerdecken behandelt oder kassettiert, was immer gut auszusehen pflegt. Reiche Decken gestalten sich auch nach Taf. 19 und 20.

Die Lichthöfe haben den Vorteil, daß die für dieselben bestimmten Dekorationen genügend beleuchtet sind, während in dunkeln Gängen eine Dekoration von Belang sich kaum verlohnt. Wenn die Verglasung der Decken nur einen Teil der letztern bildet, so wird die Dekoration der Decke gerne als Glasmalerei oder als Glasmosaik auf den Scheiben des Oberlichtes fortgesetzt. Doch mahnt auch dieses Vorgehen zur Vorsicht, weil das einfallende farbige Licht unter Umständen die übrige Ausstattung in der Wirkung beeinträchtigt. Farbige Glasmalereien wirken eben viel stärker als Wandmalereien und bei der Verbindung beider sind die letztern der leidende Teil.

Vorzimmer und Glasabschlüsse lassen sich gut und schön dekorieren, wobei die Ausstattung einen Vorgesmack des Kommenden geben und es jedenfalls nicht überbieten soll. Leider haben diese Räume gewöhnlich ungenügendes Licht, das man nicht durch dunkle Bemalung noch weiter vermindern sollte.

Wo in reichen Vorräumen und Treppenhäusern echter Marmor verwendet ist, da können untergeordnete Wände ganz wohl dazu passend in Farbe marmoriert werden. Weniger empfiehlt es sich, die Wände zu marmorieren, wenn die Architektur in Sandstein auftritt.

Bezüglich der Vorbilder für die Zimmermalerei im allgemeinen sei noch auf folgende Werke verwiesen:

- Gnauth und Lesker, Deutsches Malerjournal. Stuttgart, Spemann.
 E. Ewald, Farbige Dekorationen. Berlin, Wasmuth.
 Wasmuths Neue Malereien. Sammlung moderner ausgeführter Dekorationen.
 K. Schaupt, Plafonds-Dekorationen. Weimar, Voigt.
 A. Dewald, Skizzen und Entwürfe für Dekormationsmaler.
 O. Schurth, Schablonierte Dekormationsmalereien. Karlsruhe, Veith.
 E. Schurth, Moderne Dekormationsmalereien. Karlsruhe, Veith.
 R. Trunk, Skizzen für Plafond- und Wanddekormationen. Ravensburg, O. Maier.
 R. Trunk, Der Dekormationsmaler. Ravensburg, O. Maier.
 C. Dietl, Farbige Entwürfe für Decken- und Wandmalereien. Berlin, Wasmuth.

3. Die Theater- und Festdekormationsmalerei.

(Tafel 67 bis 74.)

Die Theatermalerei im großen Stile ist eine Sache für sich, die den gewöhnlichen Dekormationsmaler nicht berührt. Sie hat sich aus bescheidenen Anfängen zu einer höchst beachtenswerten Kunst entwickelt. Insbesondere in den letzten Jahrzehnten sind die Anforderungen für großartige szenische Ausstattungen gewachsen. Während das ehemalige Theater sich mit fahrbaren Kulissen oder Flügeln, mit aufziehbaren Soffiten oder Gebälken, mit der Verschmelzung beider, den sog. Bögen und mit den Hintergründen begnügte, werden jetzt auf der Bühne förmliche Scheinbauten errichtet und was früher gemalt zu werden pflegte, wird heute, soweit thunlich, plastisch und naturgetreu gegeben. Als Beispiel hierfür bringen die Fig. 402 und 403 eine Lohengrinderkoration in der Ansicht und im Grundriß. Dieselben sind nebst der Fig. 404, welche die modernen Theatermaler bei der Arbeit darstellt, einem Aufsatz von E. Quaglio entnommen, auf welchen diejenigen verwiesen werden, welche sich für die Sache besonders interessieren. („Aus der Werkstatt des Theatermalers“; Seemanns Kunstgewerbeblatt 1894, Seite 121.)

An dieser Stelle handelt es sich nur um die Dekormationen der Liebhabertheater, die Gelegenheitsbühnen der Gesellschaften und Vereine. In diesem Sinne treten nicht selten Aufgaben an den Dekormationsmaler heran, die er wohl erledigen kann, wenn er im übrigen auf der Höhe der Zeit steht. Ist er der Sache jedoch nicht gewachsen, so stehen wiederum Geschäfte zur Verfügung, welche ihm die Arbeit abnehmen und auf Bestellung das Gewünschte liefern. Wilhelm Hammann in Düren (Rheinland) betreibt u. a. neben seiner Fahnenfabrik auch ein Atelier für Theatermalerei und liefert nach Abzug des Rabattes für Geschäftsfreunde das Quadratmeter fertige Dekoration zu 1,75 bis 2,50 M.

Die hier in betracht kommenden Bühnen werden für gewöhnlich innerhalb größerer Tanz- und Festsäle aufgeschlagen. Durch eine Prosceniumswand wird der Raum in zwei Teile abgetrennt, von denen der eine der Bühne gehört, während der andere den Zuschauerraum bildet. Die Prosceniumswand ist, wenn immer thunlich, so anzuordnen, daß die Bühne mit Nebenräumen des Saales in Verbindung steht, welche als Ankleidezimmer etc. dienen können. Andernfalls sind diese Räume hinter oder neben der Bühne als Bretterverschlüge einzurichten.

Die Prosceniumswand nimmt meist die ganze Breite des Saales ein und wenn die Höhe gering ist auch diese. Ist der Saal verhältnismäßig hoch, so braucht die Wand nicht bis zur Decke zu reichen und kann frei endigen, was ganz gut aussieht. Immerhin sollte dann aber der